

AUSGABE 17
NOVEMBER 2007



Liebe Leserinnen und Leser

Wenn Sie in einem Verein sind, dann hat dieser sehr wahrscheinlich eine Präsidentin oder einen Präsidenten. Vielleicht kommt Ihnen die Ehre (und die Bürde?) dieses Amtes sogar selber zu. Was hat es mit dieser Funktion eigentlich auf sich? Hat ein Präsident zum Beispiel mehr zu sagen als die anderen Vorstandsmitglieder? Kann er diesen nach Gutdünken befehlen? Und was, wenn sie sich gar nicht befehlen lassen? Oder ist eine Präsidentin vor allem da, um den Verein gegen aussen zu vertreten, um bei der Eröffnung des Kulturanlasses eine Rede zu halten und für den Fototermin bei der Lokalzeitung zur Verfügung zu stehen? Sicher ist, das Präsidium bedeutet meistens einen beträchtlichen Mehraufwand. Soll dieser entschädigt werden?

So verschieden Vereine sind, so unterschiedlich kann das Präsidium gestaltet werden. In diesem B-Dur finden Sie einige grundsätzliche Überlegungen zum Thema und dazu die Aussagen samt den guten Tipps von waschechten Präsidentinnen und Präsidenten.



*Christa Camponovo,
Leiterin Geschäftsstelle vitamin B*

Vereinspräsidium

Die Juristin Valentina Baviera erklärt, was Aufgaben und Kompetenzen von Vereinspräsidentinnen und -präsidenten sind.

Umfrage

Acht Vereinspräsidentinnen und -präsidenten berichten von Freuden und Frust im Ehrenamt.

Board

x-hoch-herz und Innovage: Jugendliche und Pensionierte engagieren sich.

Präsidentin oder Präsident: Ein nicht ganz einfaches Amt

Das bedeutendste Amt in einem Vorstand ist das Präsidium. Aber was sind die Aufgaben und Kompetenzen der Präsidentin, des Präsidenten? Was heisst es, den Verein und den Vorstand zu präsidieren?

Für die Geschäfte eines Vereins ist der Vorstand als Gesamtgremium verantwortlich. Er hat das Recht und die Pflicht, die Angelegenheiten des Vereins zu besorgen und ihn gegen aussen zu vertreten. So steht es im Gesetz. Sofern die Statuten keine genaueren Vorgaben machen, kann der Vorstand sich selber und seine Aufgabenverteilung so organisieren, wie er es gut findet; er kann zum Beispiel ein Ressortsystem einführen.

Was aber darf und was muss die Präsidentin/der Präsident tun? Wenn in den Statuten nichts anderes steht, gilt der Grundsatz, wonach das Präsidium dafür zu sorgen hat, dass der Vorstand arbeitsfähig ist und die Geschäfte, die er zu erledigen hat, auch wirklich an die Hand nimmt.

Der Präsident/die Präsidentin gilt normalerweise als Ansprechperson gegen aussen, er oder sie muss über alle wichtigen Fragen gut informiert sein, kompetent Auskunft geben können und Repräsentationsfunktionen wahrnehmen. An Anlässen, die für den Verein bedeutungsvoll sind, ist die Anwesenheit der Präsidentin/des Präsidenten gefragt. Führt der Verein eine Geschäftsstelle oder einen Betrieb, dann steht meist die Präsidentin/der Präsident in engem Kontakt mit deren Leitungsperson. Sie/er übernimmt die Vermittlung zum Gesamtvorstand und sorgt für den Informationsfluss auf beide Seiten.

In der Regel leitet die Präsidentin/der Präsident die Mitgliederversammlung.

Die wichtigste Aufgabe des Präsidiums ist die Führung des Vorstandes. Das ist eine besonders anspruchsvolle Aufgabe. In einem Vorstand sind gleichgestellte Mitglieder und nicht unterstellte Mitarbeitende zu führen; alle Vorstandsmitglieder sind gleichermaßen und miteinander für die Vereinsbelange verantwortlich, und alle sollen einen Beitrag leisten. Es ist also ein kooperativer Führungsstil

gefragt. Der Präsident/die Präsidentin hat nicht mehr Rechte, nur mehr oder andere Aufgaben. Die Leitung und Vorbereitung der Vorstandssitzungen gehören dazu, und damit verbunden sind auch eine umsichtige Planung und der Überblick über die wichtigen Themen und Geschäfte des Vereins.

Die Vorstandstätigkeit findet an regelmässigen Sitzungen statt: Der Vorstand bespricht die anstehenden Themen und Traktanden, fällt Entscheidungen und verteilt Aufgaben. Die Präsidentin/der Präsident plant die Vorstandssitzung, erstellt die Einladung mit der Traktandenliste und hat üblicherweise den Vorsitz. Das Präsidium prüft, welche Geschäfte zu welchem Zeitpunkt behandelt werden müssen, welche Vorbereitungen es braucht, damit sie besprochen und entschieden werden können. Vor der nächsten Sitzung wird überprüft, ob die Geschäfte erledigt und welche Vereinbarungen getroffen wurden.

Das ist die sachliche Seite des Präsidiums. Es gibt aber eine ebenso wichtige persönliche Seite der Vorstandsarbeit, deren Pflege von der Präsidentin, vom Präsidenten erwartet wird. Wie geht es den Vorstands- und Vereinsmitgliedern? Wie ist das Klima? Sind alle einbezogen und zufrieden? Übernehmen alle etwa gleich viele Aufgaben und Pflichten? Können auch schwierige Themen besprochen werden? Gibt es Spannungen, und was lässt sich dagegen tun? Natürlich können und sollen sich alle Vorstandsmitglieder um die Stimmung im Vorstand kümmern, aber die Präsidentin/der Präsident sollte es auf jeden Fall tun. Worte des Lobes und der Aufmunterung können Wunder wirken.

Das tönt nach einem umfassenden Programm und Anforderungsprofil, und das ist es auch. Damit die Arbeitslast nicht zu gross ist und die Freude am Präsidium erhalten bleibt, ist es ratsam, die Aufgaben im Vorstand unter allen Vorstandsmitgliedern gut zu verteilen. Und auch eine Präsidentin oder ein Präsident freut sich über ein positives Feedback.

Valentina Baviera, Juristin und Organisationsberaterin SAAP/BSO

«Wichtig ist die Freude an der Arbeit» – Vereinspräsidentinnen und -präsidenten über Lust und Frust im (Ehren-)Amt

Seit wann sind Sie in Ihrem Amt?

Was sind Ihre hauptsächlichen Aufgaben? Was sind Ihre Kompetenzen?

Wieviele Stunden pro Monat wenden Sie durchschnittlich für Ihr Amt auf?

Wie häufig haben Sie Sitzungen?

Erhalten Sie eine Entschädigung? Wenn ja, welche?

Was macht Ihnen speziell Freude in Ihrem Amt? Gibt es ein Erfolgserlebnis, das Sie besonders erwähnen möchten?

Was macht Ihnen Mühe?

Was könnte als Unterstützung für das Präsidentenamt hilfreich sein?

Welchen guten Tipp können Sie anderen Präsidentinnen und Präsidenten mitgeben?

«Wichtig ist die Freude an der Arbeit» – Vereinspräsidentinnen und -präsidenten über Lust und Frust im (Ehren-)Amt (Fragen siehe Seite 2)



Monika Stulz
Elternvereinigung für das herzkranke
Kind (EvhK), Birmenstorf AG



Ludmila Laube
Vereinigung Freunde der
Republik Moldova FRM, Zürich



Simon Schaltegger
Quartierverein Hottingen, Zürich

Die EvhK wurde 1989 gegründet. Sie ist eine gesamtschweizerische Vereinigung und hat zum Ziel, Eltern und ihre herzkranken Kinder im Alltag zu unterstützen. Die EvhK hat 673 Mitglieder und 155 Gönnermitglieder. Der Vorstand besteht aus acht Mitgliedern, zwei davon sind Kinderkardiologen.

Die Vereinigung FRM wurde am 2. März 2007 in Anwesenheit von 35 Teilnehmenden aus der Schweiz und Moldawien gegründet. Ihr Ziel ist es, zum gegenseitigen Verständnis von Schweiz und Moldawien beizutragen und den in der Schweiz ansässigen Bürgerinnen und Bürgern aus Moldawien die Integration zu erleichtern.

Der Quartierverein Hottingen wurde 1893 gegründet; er hat ca. 520 Mitglieder. Der Vorstand besteht aus acht Mitgliedern inkl. Präsident und einer Beisitzerin.

Seit März 2005.

Seit der Gründung.

Seit 2001.

Da unsere Vereinigung gut strukturiert ist, hat jedes Vorstandsmitglied seine eigenen Aufgaben und Kompetenzen. Meine Aufgabe ist es, die Fäden zusammenzuhalten, bei Problemen dazusein, zu wissen, was gerade wo läuft und auch neue Ideen einzubringen. Ich leite die Vorstandssitzungen und die GV, zudem bin ich Ansprechperson für Leute von «ausser», wie beispielsweise Veranstalter von Benefizanlässen, Kardiologen etc.

Die Hauptaufgaben sind umfangreich: Führung und Koordination der Vereinigung FRM, Unterstützung aller Bereiche und der sechs Vorstandsmitglieder, Repräsentieren nach aussen. Die wichtigsten Entschiede fallen wir im Team.

Vorstandsarbeit koordinieren, initiieren, motivieren; Gesamtverantwortung tragen; Vertretung des Vereins gegen aussen; konkrete Projekte selber initiieren und kooperativ durchsetzen; zu Vorstandssitzungen einladen, führen etc.

Der Stundenaufwand ist sehr unterschiedlich. Im Jahr 2006 habe ich knapp 500 Stunden, also rund 40 Stunden pro Monat, für die EvhK gearbeitet.

Durchschnittlich arbeite ich 50 bis 60 Stunden pro Monat für mein Amt.

Sehr viele.

Vorstandssitzungen finden bei uns viermal jährlich statt (zwei abendliche, zwei ganztägige Sitzungen).

Die hauptsächliche Kommunikation findet über E-Mail statt. Der Vorstand trifft sich alle zwei Monate.

Im Gesamtvorstand alle zwei Monate. Dazu Sitzungen mit einzelnen Vorstandsmitgliedern.

Der ganze Vorstand der EvhK arbeitet ehrenamtlich. Vergütet werden Spesen (Fahrkosten, Essen, Material).

Ich arbeite unentgeltlich und freiwillig.

Nein.

Am meisten Freude machen mir die Kontakte zu anderen Betroffenen, die Zusammenarbeit mit den Kontaktgruppenleiterinnen, unserer Sekretärin und meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen. Wir sind eine tolle Truppe!
Mein grösstes Erfolgserlebnis ist, dass – als Resultat einer Reiraite – die Kontaktgruppenleiterinnen und Vorstandsmitglieder nun enger zusammenarbeiten.

Ich schätze mein Amt sehr, weil es mir die Möglichkeit gibt, neue Erfahrungen zu sammeln, interessante Menschen kennenzulernen und etwas Gutes zu tun. Im Sommer habe ich diverse Objekte (Spitäler, Heime und Schulen) in Moldawien besucht. Diese Reise hat meinen Enthusiasmus und meine Begeisterung verstärkt; es gibt dort viele Menschen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind.

Positive Wirkungen von Aktivitäten für das Quartier herbeiführen und gemeinsam mit den aktiv Mitarbeitenden registrieren.

Mühe machen mir die Rücktritte und die Neubesetzung von Ämtern. Es ist in der heutigen Zeit nicht mehr so einfach, Menschen zu finden, die sich in der Freiwilligenarbeit engagieren. Wenn es Kindern in unserer Vereinigung gesundheitlich schlechter geht oder sie sogar sterben, dann macht mir das sehr zu schaffen.

Jeder Anfang ist schwierig. Bis unsere Aktivitäten richtig ins Laufen kommen, braucht es noch einen grossen Einsatz aller Beteiligten. Es ist nicht einfach, aktive Mitglieder zu finden.

Miesmacherei, Drückebergerei, Wichtigtuerei, Ignoranz... auch in der Verwaltung.

Mir hilft es am meisten, wenn mir Kolleginnen und Kollegen Solidarität und Vertrauen entgegenbringen und ich spüre, dass auch sie mit Freude in der Vereinigung mitarbeiten. Ich mag es, wenn man untereinander offen und ehrlich ist, wenn Dinge, ob positiv oder negativ, ausgesprochen werden und eine gute Stimmung herrscht. So ist es einfacher, Präsidentin zu sein.

Ein Austausch zwischen Vorständen und Präsidenten ist ein guter Weg, um Erfahrungen zu sammeln. Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Vereinigungen würde helfen, Synergien zu bilden und neue Ideen zu entwickeln.

Ein effizientes, motiviertes Sekretariat.

Ohne Freude und Spass an meiner freiwilligen Tätigkeit würde ich es nicht schaffen, so viel Freizeit dafür aufzuwenden. Zudem scheint es mir wichtig, jederzeit authentisch zu sein. Mein Tipp: «Du kannst es nicht allen recht machen, aber schlecht ist, wenn du es nur einem recht machst.»

Ich wünsche allen Präsidenten viel Kraft und Optimismus, um nicht aufzugeben! Zusammen sind wir stark!

Bei aller Aktivität an Vereinszweck und Mitglieder denken; klare Organisation des Vorstands; Optimismus und Hartnäckigkeit in der Überzeugung, dass Positives sich durchsetzen wird; immer um Nachzug von Vorstandsmitgliedern und frühzeitig um eigene Nachfolge bemüht sein.



Monique Perrin
Präsidentin Verband Tagesfamilien
Nordwestschweiz VTN, Muttenz BL

Der VTN wurde 1995 gegründet. Er setzt sich unter anderem für die Förderung und den Ausbau von Betreuungsstrukturen im Bereich Tagespflege ein. Die Anzahl Mitgliedervereine beträgt zur Zeit 25 aus 4 Kantonen (BS, BL, SO, AG). Der Vorstand besteht gegenwärtig aus vier Personen.

Seit 10. Mai 2007.

Leiten und Vorstehen des Vorstandes und der Geschäftsstelle; Vertretung des Verbandes gegenüber Behörden und den Kantonen (BS/BL/SO/AG); Tätigkeitsbericht über den Bereich Präsidium (Jahresbericht).

Im Schnitt ca. 6 Stunden pro Monat, zur Zeit etwas mehr.

Etwa 10 Sitzungen pro Jahr und eine Delegiertenversammlung.

20 Franken pro Stunde, dazu Vergütung der Kurskosten und Spesen.

Ich schätze die vielseitigen Kontakte nach aussen; es bereitet mir Freude zu sehen, wie das Netzwerk wächst, und dass unser Verband in der Region immer stärker wahrgenommen wird.

Es dauert oft lange, bis Ziele erreicht werden. Man braucht viel Ausdauer. Dazu wird es immer schwieriger, Menschen für ehrenamtliche Aufgaben gewinnen zu können.

Ein Austausch mit anderen Präsidentinnen und Präsidenten ehrenamtlicher Institutionen.

Tipps habe ich nach meinen 4 Monaten Amtszeit noch keine auf Lager, ich bin zur Zeit wohl eher selbst für Tipps empfänglich. Ich halte hingegen ein gutes Vorstandsteam und grosse Freude an der Arbeit für zwei sehr wichtige Faktoren.



Brigitte Schweizer
Präsidentin Familienclub
Wettswil-Bonstetten ZH

Der Familienclub Wettswil-Bonstetten existiert seit 1975; er will sich für das Wohl der Kinder einsetzen und zwar durch Elternbildung, eine engagierte Beschäftigung mit Schul- und Erziehungsfragen, das Anbieten und/oder Initiieren von Infrastrukturen etc. Rund 330 Familien gehören dem Familienclub an; sieben Frauen bilden zur Zeit den Vorstand.

Seit 4 Jahren.

Organisation und Leitung der Vorstandssitzungen mit Erstellung der Clubzeitung; Repräsentationsaufgaben; Teilnahme an Sitzungen mit Behörden; Betreuung der Organisatorinnen der verschiedenen Anlässe; Terminkoordination; strategische Planung der Vereinsaktivitäten; Kollektivunterschrift für den Verein in allen Belangen.

In den ersten zwei Jahren war es ein 30-Prozent-Job, da u.a. das 30-jährige Vereinsjubiläum in diese Zeit fiel. Seit Mai 2007 sind es noch etwa 12 Stunden pro Monat.

Etwa alle 6 bis 8 Wochen, jedoch nie während der Schulferien.

Nein, der ganze Vorstand und alle Organisatorinnen arbeiten ehrenamtlich.

Der Kontakt mit vielen Menschen, der Austausch mit den Behörden und die damit verbundene politische Arbeit, die Freude der Kinder und Erwachsenen an unseren Anlässen, die Pflege von Traditionen. Eine grosse Freude war es mir, anlässlich des 30-jährigen Vereinsjubiläums für alle Organisatorinnen und Vorstandsmitglieder der letzten 30 Jahre ein Fest durchführen zu können und all den engagierten Menschen einmal Danke zu sagen.

Die heutige Konsumhaltung. Mühe macht mir auch, dass es immer schwieriger wird, Nachfolgerinnen und Nachfolger für die verschiedenen Ämter und Aufgaben zu finden. Selbst Helferinnen und Helfer für stundenweise Einsätze an Anlässen lassen sich immer weniger finden.

Coaching im Bereich Weiterentwicklung des Vereins, Zukunftsplanung.

Erfüllen Sie Ihre Aufgabe mit Freude, dann fällt sie Ihnen leicht. Suchen Sie Gleichgesinnte in den Behörden und pflegen Sie einen regelmässigen Austausch. Beginnen Sie mindestens ein Jahr bevor Sie demissionieren möchten mit der Suche nach einem Nachfolger oder einer Nachfolgerin.



Christoph Moor
Präsident Freizeitzentrum
Obwalden

Das Freizeitzentrum Obwalden FZO wurde 1973 als Verein mit dem Ziel, sinnvolle Freizeitgestaltung zu ermöglichen, gegründet. Es organisiert Kurse zu Freizeit, Lebensgestaltung und Weiterbildung für Gross und Klein, Jung und Alt. Das FZO hat etwas mehr als 300 Mitglieder und einen achtköpfigen Vorstand.

Drei Jahre.

Zusammen mit dem Geschäftsführer und dem übrigen Vorstand werden die Strategie und Ziele, sprich Kursprogramm, Ferienpass, Ausrichtung unseres Vereins, festgelegt. Als Präsident bin ich erste Anlaufstelle für Anliegen aller Art, die den Verein betreffen. Dazu kommen: Organisation von Sitzungen und Weiterbildungen; Unterstützung und Ansprechpartner der Geschäftsleitung; Entscheidungskompetenz in dringenden Sachfragen, Unterschrift.

20 bis 30 Stunden im Monat.

Monatlich 2 bis 3 Stunden mit der Geschäftsleitung, 5- bis 6-mal jährlich mit dem Vorstand, GV

Spesensvergütung und 750 Franken Präsidialentschädigung (wird ins Vorstandsessen investiert)

Sinnvoller Verein mit vielen zufriedenen Teilnehmern, gutes Kursangebot, gute Zusammenarbeit im Vorstand und mit der Geschäftsstelle. Erfolgserlebnis sind die glücklichen Kindergesichter beim Ferienpass.

Reklamationen ohne konkreten Anlass und ohne Begründung.

Erfahrung, Erfahrung, Erfahrung und die damit einhergehende Gelassenheit.

Siehe oben.



Monika Wyss
Damenriege Lommiswil SO



Franca Weibel
Verein Trialog, Winterthur

Die Damenriege Lommiswil feiert 2008 ihr 75-jähriges Jubiläum. Die Mädchenriege feiert ihr 30-jähriges, die Jugendgymnastik ihr 15-jähriges Bestehen. Die Damenriege ist ein polysportiver, im Breitensport tätiger Verein mit 100 Mitgliedern bei den Erwachsenen und 100 Mitgliedern bei den Jungen.

Der Verein Trialog wurde vor vier Jahren gegründet. Sein Anliegen ist die Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen; er arbeitet trialogisch, mit psychisch Erkrankten, Angehörigen und Fachpersonen zusammen. Bei der Gründung waren es 15 Mitglieder, heute sind es 96. Den Vorstand bilden 7 Personen.

Ich übe das Amt im Co-Präsidium seit 2004 aus.

Seit der Vereinsgründung.

Meine hauptsächlichen Aufgaben bestehen aus der Leitung von diversen Sitzungen, der Koordination von Vereinsaktivitäten, der Rekrutierung und Motivierung von Frauen für unsere Ehrenämter, der Erarbeitung von Zielsetzungen und der Kontrolle der Zielerreichung.

Ich vertrete den Verein nach aussen, versuche immer wieder, mit unserem Anliegen in den Medien präsent zu sein und unsere neuen Projekte in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Eine weitere Aufgabe ist die Vernetzung mit anderen Organisationen, unter anderen Pro Mente Sana, VASK.

Ich wende durchschnittlich einen halben Tag pro Woche für die Vereinsarbeiten auf. Das ergibt pro Monat 2 Tage.

Im Schnitt vier bis acht Stunden pro Woche, das hängt u.a. davon ab, ob ich Veranstaltungen und Seminare durchführe oder noch ein Protokoll erstellen muss.

Wir haben jeweils 6 Vorstandssitzungen pro Jahr, dazu kommen Sitzungen von Projektgruppen.

Vorstandssitzungen finden alle zwei Monate statt, dazu kommen Sitzungen mit Arbeitsgruppen.

Für mein Amt erhalte ich keine Entschädigung. Wir gehen pro Jahr einmal mit dem Vorstand essen, und dieses Essen ist vom Verein bezahlt.

Nein. Aber der Vorstand denkt zur Zeit über eine gewisse Entschädigung für seine Arbeit nach.

Dieses Amt bedeutet für mich, immer wieder vor neuen Herausforderungen zu stehen und diese dann auch auf eine befriedigende Art zu meistern. Es gibt mir viel Selbstvertrauen und stärkt mich als Person.

Befriedigung bereitet es mir, dass wir mit unserem Anliegen Ernst genommen werden, dass wir heute an diesem Punkt angelangt sind. Und speziell Freude macht es mir, dass unser Schulprojekt an Oberstufen so gut läuft. In diesem Projekt wenden wir uns an Schülerinnen und Schüler; wir möchten sie über psychische Krankheiten informieren und hoffen, so zu einer Enttabuisierung und einem besseren Umgang mit solchen Erkrankungen beitragen zu können.

Die grösste Herausforderung ist, jeweils alle rund 25 Posten in unserem Verein «unter die Frau» bringen zu können, Frauen davon zu überzeugen, dass ein Ehrenamt ihnen persönlich viel bringt.

Ich habe oft Mühe damit, mit meiner eigenen Geschichte, das heisst mit der Erkrankung meiner Tochter, an die Medien treten zu müssen, um den Verein publik machen zu können. Das ist oft schwierig. Ich kann nur begrenzt helfen, ich kann zuhören, von meinen Erfahrungen berichten oder jemanden an die richtige Stelle weiterleiten, aber ich bin keine Fachperson, sondern eine Angehörige.

Der Besuch bei vitamin B hat dem Vorstand aufgezeigt, wieviel Arbeit hinter dem Präsidium steckt. Ich wusste es schon. Meine Arbeit hat einen ganz anderen Stellenwert bekommen mit diesem Besuch, das hat mir gut getan.

Ein Amt wie dieses ist eine tolle Herausforderung für alle Frauen. Es stärkt ihr Selbstvertrauen und bringt sie persönlich ganz viele Schritte weiter. All die Erfahrungen, die sie im Zusammenhang mit dem Amt machen, helfen auch im privaten Leben weiter. Ich kann dieses Amt wirklich nur jeder Frau empfehlen!

Für einen Verein ist es wichtig, die Kompetenzen und die Freiheiten des Präsidiums schriftlich festzuhalten. Das gibt Sicherheit. Zudem kann ich allen, die sich mit dem Gedanken tragen, einen Verein zu gründen bzw. ein Vereinspräsidium zu übernehmen, empfehlen, eine Fachstelle wie vitamin B aufzusuchen.

Zwei neue Projekte des Migros-Kulturprozent

x-hoch-herz – sich für Andere engagieren!

Wenn rosa Panther auf graue Panther treffen, Seniorinnen und Senioren ‚chatten‘ und ‚smslen‘, und wenn eine Schule in Peru zu dringend benötigtem Schulmaterial kommt, dann stecken dahinter Schulklassen, die sich im Rahmen des Schulwettbewerbs x-hoch-herz des Migros-Kulturprozent für Andere engagieren.

Unzählige Klassen und Schulen mit 5000 Schülerinnen und Schülern aus der ganzen Schweiz haben sich letztes Jahr für eine gute Sache eingesetzt. Vielfältig und kreativ waren die Ideen, welche die Schülerinnen und Schüler im Rahmen von x-hoch-herz umgesetzt haben.

Der nationale Schulwettbewerb wurde im Sommer 2006 vom Migros-Kulturprozent lanciert, unterstützt von namhaften Persönlichkeiten und getragen vom Patronat der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Ziel von x-hoch-herz ist es, Schülerinnen und Schüler für die Freiwilligenarbeit zu begeistern und das Engagement von Lehrpersonen sichtbar zu machen. Lehrpersonen werden motiviert, mit ihren Schulklassen gemeinnützige Projekte zu entwickeln und im Rahmen des Schulunterrichts zu realisieren. Mehr als 110 Einzel- und Grossprojekte wurden eingereicht und von einer Jury gesichtet. Alle Schülerinnen und Schüler erhielten einen Anerkennungspreis, die 10 besten Projekte wurden zusätzlich prämiert.

x-hoch-herz findet im Schuljahr 2007/2008 zum zweiten Mal statt. Infos unter: www.xhochherz.ch.

Innovage: Die «Karriere danach»

Wer heute in den Ruhestand tritt, ist selten reif für den Schaukelstuhl. Geistig und körperlich fit, haben viele junge Pensionierte Zeit, ihr wertvolles Wissen und ihre Erfahrung für soziale und kulturelle Anliegen einzubringen. Innovage, ein Schwesterprojekt von vitamin B, unterstützt gut qualifizierte Pensionierte bei gemeinnützigen Engagements und anspruchsvoller Freiwilligenarbeit.

Innovage wurde im Mai 2006 vom Migros-Kulturprozent zusammen mit der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern lanciert. Heute umfasst die Initiative bereits fünf selbstständige regionale Netzwerke, welche gemeinnützige Projekte entwickeln oder Beratungsaufgaben übernehmen. Innovage-Beraterin oder -Berater kann werden, wer älter als 55-jährig ist, Erfahrung in Management-, Führungs- oder Beratungsarbeit hat und bereit ist, sich unentgeltlich für soziale oder kulturelle Anliegen zu engagieren. Der Weg in die «Karriere danach» führt über ein neuntägiges Seminar. Dort erwerben die künftigen Innovage-Beraterinnen und -Berater das nötige Wissen über gemeinnützige Einrichtungen und erweitern ihre Methodenkenntnisse. Die nächsten Seminare starten im November. Weitere Informationen: www.innovage.ch

pausenzeichen

Ein Mann, der oft am Meer spazieren geht, beobachtet eines Tages aus der Ferne einen seltsamen Vorgang: Er sieht einen Menschen am Strand, und es scheint, als würde dieser tanzen. Der Spaziergänger kommt näher und stellt fest, dass es ein Mann ist, der sich immer wieder bückt, Seesterne aufhebt und sie ins Wasser zurückwirft.

«Was machst du da?», fragt der Spaziergänger, ganz erstaunt über den Anblick.

«Die Seesterne – sie werden von der Flut an den Strand geschwemmt. Allein kommen sie nicht zurück ins Wasser und müssen sterben», gibt der Mann zur Antwort.

«Aber was soll das nützen? Sieh doch, der ganze Strand ist voll davon. Es macht keinen Unterschied, ob du einige von ihnen zurückwirfst!»

Der Mann bückt sich erneut und nimmt einen Seestern. Lange steht er stumm da, dann flüstert er, ohne den anderen anzublicken: «Für diesen einen ist es ein Unterschied.»

Quelle: unbekannt

vitamin B
Fachstelle für ehrenamtliche Arbeit

Impressum

Geschäftsstelle vitamin B
Gasometerstrasse 9, 8005 Zürich
Telefon 043 266 00 11
info@vitaminB.ch, www.vitaminB.ch
B-Dur: Infoblatt von vitamin B, 2-mal pro Jahr
Auflage: 6800 Ex., Nr. 17, November 2007
Redaktion: Charlotte Spindler und
Christa Camponovo
Grafik: atelier-kuettel.ch
Druck: Sprüngli Druck AG, Villmergen

vitamin B wird unterstützt vom
Sozialdepartement der Stadt Zürich

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges, in den Statuten verankertes Engagement der Migros, das in ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gründet. Es verpflichtet sich dem Anspruch, der Bevölkerung einen breiten Zugang zu Kultur und Bildung zu verschaffen, ihr die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft zu ermöglichen und die Menschen zu befähigen, an den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen zu partizipieren. Tragende Säulen sind die Bereiche Kultur, Soziales, Bildung, Freizeit und Wirtschaftspolitik.
www.kulturprozent.ch